

Neues Eherecht

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

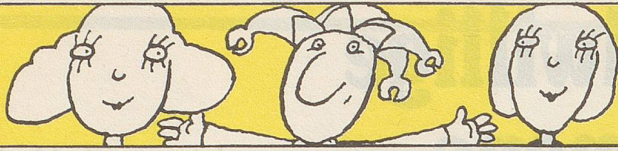
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ilse Frank

Üb immer Treu' ...

Wie sie wirklich heisst, tut nichts zur Sache. Sie könnte irgendeinen Mädchennamen tragen. Ihr Schicksal steht für dasjenige ungezählter Frauen. Deshalb nenne ich sie Eva.

Eva liebt. Aus tiefster Seele. Ihr starkes Gefühl gilt seit Jahren demselben Mann. – Ein Mangel an Phantasie, kritisieren Freunde, ein Zeichen der Borniertheit, urteilen Feinde. Eva gibt zu reden.

Dass sie auffällt, lässt die Engagierte kalt. Ihre Wärme reserviert sie für den Auserwählten. Mit ihm möchte sie glücklich sein. Sonst nichts.

Glücklich! Ein gewaltiges Wort, dessen Interpretation Eva als Empfindungssache einstuft. Dabei weiss sie, dass der Begriff auch objektiven Wert hat, dass sie, dem Geigenhimmel sei's geklagt, selten glücklich ist.

Eva trauert oft. Daran, kritisieren Freunde, ist sie selbst schuld. – Vielleicht. Ich enthalte mich des Urteils. Überlasse es dem Leser.

Eva teilt ihr Leben in Stunden mit und ohne Adam ein. Sie versucht, ihr Wirken im Team durch emotional erquickende Minuten der Zweisamkeit zu bereichern. Zwar hat sie einen Beruf, der sie fordert, manchmal sogar beinahe fesselt, aber die junge Frau kann sich ihren Märchenprinzen nie ganz aus dem Kopf schlagen – auch bei hektischer Hirntätigkeit nicht.

Eva wartet. Auf ein Zeichen ihres Liebsten. Darauf, dass er sich tagsüber kurz meldet, dass er abends länger Zeit für sie findet. Selten ist beides; denn Adam schuftet, dass die Funken stieben, geht in seinen geschäftlichen

Pflichten auf – manchmal eher unter. Eva weiss den Bienenfleiss zu würdigen, lobt den Tüchtigen, doch die Stimme ihres schlechteren Ichs flüstert dauernd: «Er soll sich nicht verausgaben! Er soll sich dir widmen!»

Eva lässt sich vom Geraune verführen. Sie harrt der Zuwendung. Heute ganz besonders: Adam hat einen Anruf versprochen. «Über Mittag», wiederholt Eva die Verheissung.

Nach elf Uhr schaut die Hoffende in immer kürzeren Abständen aufs Zifferblatt. Es ist halb zwölf. Fünf vor zwölf. Zehn nach. Neunzehn. Dreiundzwanzig. Fünf-, sechs-, siebenundzwanzig nach. Eva bekommt feuchte Hände. Betrachtet ihre Fingernägel. Beisst ein paar Häutchen ab. Reibt sich die Stirn. Flicht Zöpfe ins Haar. Fixiert das Telefon. Murmelt beschwörende Sätze. Weiss, dass sie nichts fruchten. Fasst einen tapferen Entschluss: Will aus dem Zimmer stürzen. Bleibt. Bleibt sitzen.

Halb eins! «Über Mittag!» Eva schluchzt beinahe. Wann ist «über Mittag»?

Adams Uhren gehen anders. Das hat sie oft erfahren. Weshalb sich noch aufregen? Wozu hangen, bängen? Die Leidende fühlt Zorn in sich aufsteigen. «Immer dasselbe, nichts als leere Versprechungen! Kein Ton von Adam. Von mir ganze Sinfonien. Dauernd. – Jetzt nicht mehr. Das ist vorbei! Soll er sich selbst genügen. Eine andere Dumme finden. Er kann mir gestohlen werden!»

Eine (letzte) Kontrolle: Sieben vor eins.

Eva reisst die Gangtüre auf, versucht nun doch, ausser akustische Reichweite zu gelangen. Da: Alarm! Glockenschrillen – Adam! Mit zwei kühnen Sprüngen meistert Eva die Distanz, die zwischen ihr und dem guten, süssen, teuren, treusorgenden Freund liegt. «Ja!» schreit sie in die Sprechmuschel und: «Bitte?» «Kummer», lautet die knappe Antwort. Kummer! Otto Kum-

mer, Schwiegervater ihres Chefs, hat Eva gerade noch gefehlt. Mit drei relativ höflichen Wendungen wirft sie ihn aus der Leitung. – Drähte frei für Adam!

Neuerliches Warten. Bis acht nach eins, fünf vor halb zwei, zwei Uhr exakt. Evas Puls jagt, ihre Augen brennen. «Ich halte das keine Sekunde länger aus!» ächzt sie, reisst den grauen, stummen Kasten an sich, dreht seine Wähl-

scheibe, lässt den Ruf erschallen, bei Adam, ihren Hilferuf. Der wird sogar erhört.

Adam meldet sich. Ist erstaunt: «Ach, du?» «Ich! Du hast versprochen ...» «Habe ich?» Adam fällt aus rosaroten Wolken. «Total im Stress, völlig vergessen», brummt er. Es tönt wie eine Entschuldigung.

Eva ist geneigt ... sie auch diesmal zu akzeptieren.



WERNER BÜCHI

Im eidgenössischen Parlament hat die Debatte um ein neues Eherecht begonnen. Erstes Thema: Soll der Name des Mannes oder der Mädchennamen der Frau Familienname sein – oder beide, oder gilt der Name dessen, der als Familienoberhaupt fungiert? Kardinalfrage am Ausgang des 20. Jahrhunderts?

Neues Eherecht

«Mein Name ist Meier – aber das geht mich nichts mehr an, denn Frau Huber, meine Frau, ist Familienoberhaupt, und ob unser Hansli Huber oder Meier heisst, ist noch nicht sicher!»

Ein Volk von Grillern

Kaum macht der Sommer zaghafte Versuche, in unseren Breitengraden auszubrechen, ziehen neue Düfte durch unser Schweizerland: Die Grillseuche ist ausgebrochen.

Obwohl unsere Wohnstätten, die Einfamilienhäuser, die Wohnungen im allgemeinen, mit modernen bis raffinierten Küchen samt dazugehörigen, guten bis exklusiven Herden und Backöfen (samt Grill!) ausgestattet sind, treibt es die Schweizer mit Macht zum offenen Feuer; ein Grill muss her!

Auf den Sitzplätzen, auf den Balkonen sind diverse Modelle aller Preislagen zu bestaunen – und vor allem zu beschnuppern! Kein Würstchen, kein Kotelett bleibt ungegrillt. Ab 18 Uhr geht's los, bis in die Nacht hinein. Ist die eine Grillparty zu Ende, fängt die nächste an.

Wenn wir längst unser Nacht-

essen – ungegrillt – verzehrt haben und eigentlich nur gemütlich auf dem Balkon sitzen, die laue Sommernacht, den Duft der frisch gemähten Wiese vor dem Haus geniessen möchten, so dürfen wir doch immer frische Grillrauchschwaden einatmen und raten, was wohl Nachbars links und rechts, oben und unten diesmal